

Der so aufgefangene dicke, klebrige Saft wird mit Milchzucker abgerieben, das Präparat muss aber vor dem Aufbewahren gut ausgetrocknet werden, damit es nicht, feucht verschlossen, verderbe.

### Cadmium.

*Klaprothium, Melinum.* Kadmium.

Dieses Metall kommt nur sehr selten in eigenthümlichen Erzen vor, in der Regel aber als Begleiter der Zinkerze, namentlich des Galmei's, und wird aus einer sauren schwefelsauren Lösung derselben durch Schwefelwasserstoffgas als Schwefelkadmium mit schön feurig citrongelber Farbe gefällt, dessen Reinheit durch das vollständige Verflüchtigen auf erhitztem Platinblech erkannt wird.

Der so erhaltene, gut auszuwaschende Niederschlag wird in concentrirter Salzsäure aufgelöst; nach Entfernung eines etwa vorhandenen Ueberschusses derselben durch Abdampfen wird die Lösung durch Zusatz von kohlen saurem Ammoniak im Ueberschuss zerlegt, der entstandene Niederschlag von kohlen saurem Kadmium sorgfältig ausgewaschen, abfiltrirt, getrocknet und hierauf schwach geglühet. Das hierdurch gewonnene Kadmiumoxyd wird nun in verdünnter reiner Schwefelsäure gelöst und das Salz zur Krystallisation befördert. Es bilden sich farb- und geruchlose, durchsichtige, rechtwinklige Prismen.

Um hieraus das reine Metall in für unsere Zwecke geeignetem Zustand herzustellen, bedarf es nur der Reduction auf galvanischem Wege, die folgendermaassen zu bewirken ist:

Eine Lösung des schwefelsauren Kadmiums in der 20fachen Menge destillirten Wassers wird in eine flache Porzellanschaale, die weit genug ist, dass sie von der Flüssigkeit nicht über einige Zoll hoch vom Boden erfüllt werde, gegossen und in dieselbe mehrere Stäbchen reinen ostindischen Zinkes gelegt. Die Zerlegung beginnt alsbald, indem sich Kadmium metallisch in Form eines grauen glänzenden Beschlags um die Zinkstäbe herum ansetzt. Damit sich dieser nicht in dickeren und zusammenhängenderen Schichten ansammle, ist es nöthig, dass man die Operation nicht sich selbst überlasse, sondern durch oft wiederholtes Abschaben der Stäbe mittelst eines messerähnlich scharf geschnitzten Holzes den erzeugten Niederschlag davon herabschabe, wodurch neuen Ablagerungen Platz gemacht wird. Gegen das Ende der Arbeit, wo diese bei immer schwächer werdender Lauge ohnehin langsamer von Statten geht, ist diese Vorsicht weniger nöthig.

Sobald die Zerlegung beendigt ist, giesst man die nunmehr in schwefelsaure Zinklösung umgewandelte Lauge von den, dem Platinschwamm gleichenden Klümpchen des reducirten Kadmiums ab, wäscht sie wiederholt mit reinem Wasser aus und trocknet sie möglichst rasch zwischen Fliesspapier. Um einige etwa doch entstandene grössere Lamellen, die ihrer Zähigkeit wegen sich nicht verarbeiten lassen würden, zu trennen, wird das Metallpulver im Porzellanmörser fein zerrieben und hierauf durch ein feines Tuch abgebeutelt. Es stellt ein sehr zartes, bleigraues, glanzloses Pulver dar, welches aber unterm Druck eines Stahles Metallglanz annimmt. Hiervon sind Verreibungen zu bereiten.

### Cadmium sulphuricum.

Schwefelsaures Kadmiumoxyd.

Die Darstellungsweise ist im vorhergehenden Artikel abgehandelt. Es bildet dieses Salz farblose, durchsichtige Säulen, die an freier Luft etwas verwittern, von herb metallischem Geschmack.

Es ist Lösung in Wasser davon zu bereiten.

### Cainca.

*Radices Cainanae s. Caincae s. Cahincae s. Serpentariae brasilianae.* Cainka- oder Cahinkawurzel, schlangengewidrige Schneebeere. Von *Chiococca racemosa* L. Cl. V. O. 1. fam. Rubiaceae. Göbel II. 6. Düsseld. Suppl. 59.

Diese Wurzel kommt aus Brasilien in den Handel, in Stücken von 6—10 Cm. Länge und bis zur Stärke eines Fingers und darüber; die stärksten Stücke zeichnen sich durch theils unter, theils zwischen der Rinde der Länge nach gleich Adern verästete, runde Ansätze aus, die sich zum Theil leicht abtrennen lassen. Die Rinde ist an den schwächeren Stücken glatt, bei stärkeren auch mitunter geringelt, grau-braun, innerlich gelblich-grau, von ziemlich starkem, dem der Enzianwurzel sehr ähnlichen Geruch und Geschmack. Der holzige Kern ist gelb-weiss, fest, geruch- und geschmacklos. Wir benutzen nur die Wurzelrinde zur Bereitung einer Tinktur von lichtbräunlich-gelber Farbe und widrig-bitterm Geschmack nach Reg. 1.

### Caladium.

Giftiger Aron, Schierlings-Caladium. Von *Arum seguinum* L. Cl. XXI. O. VII. fam. Aroidae.

Stengel  $1\frac{1}{2}$ —2 M. hoch, mehr als zolldick, rund, knotig. Blatt eirund-länglich, glatt, an der Spitze genähert, Blattstiele nach unten

rinnenförmig und umfassend, Blumenscheide blass-grün, innen purpurroth, Kolben gelb. Von dieser ostindischen Pflanze muss die Essenz aus sicherer ärztlicher Hand bezogen werden (Dr. Hering), wenn nicht Gelegenheit sich darbietet, sie aus einem botanischen Garten in Europa, wo sie unter dem Namen *Tiefenbachia* bekannt ist und gepflegt wird, zu erhalten, in welchem Falle die Blätter nach Reg. 2 zur Essenz zu verwenden sind.

#### Calcareo acetica.

*Sal cretae, Sal cancrorum, Calx acetica, Acetas calcicus.* Essigsaure Kalkerde, essigsaurer Kalk.

Reine kohlen-saure Kalkerde werde in aus essigsaurem Natrum bereitetem concentrirtem Essig durch anhaltendes gelindes Kochen bei stetem Umrühren aufgelöst. Die neutrale Flüssigkeit wird, etwas verdünnt, von der ungelöst gebliebenen Kalkerde abfiltrirt und hierauf im Wasserbade langsam zur Trockne abgeraucht. Das milchweisse, luftbeständige, nach Essig riechende Pulver hat man in gut zu verstopfenden Gläsern aufzubewahren, um daraus nach der bei *Baryta acetica* angegebenen Regel einen Liquor zu bereiten, der ebenfalls völlig klar und farblos sein muss. Besser, Verreibungen (vgl. S. 21).

#### Calcareo arsenicica.

Arseniksaurer Kalk, natürlich vorkommend unter dem Namen Pharmakolith.

Der künstlichen Darstellung dieses Salzes ist zuerst die der Arseniksäure voranzuschicken. Man erhält solche, indem 4 Theile gepulverter arseniger Säure mit einem Gemenge aus 12 Theilen Salpetersäure mit 1 Theil Salzsäure in einer Retorte bis zur Trockne abdestillirt und der Rückstand schwach geglüht wird. Diese so gewonnene, in der zehnfachen Menge Wassers wieder gelöste Säure wird nun durch kohlen-saures Kali neutralisirt und das erhaltene neutrale arseniksaurer Kali zur Zerlegung einer Lösung von Chlorcalcium benutzt, indem man davon in letztere (nicht aber umgekehrt) eintröpfelt, so lange sich ein weisses unlösliches Pulver, das verlangte Präparat, ausscheidet.

Sorgfältig ausgewaschen und getrocknet dient es zur Darstellung von Verreibungen.

#### Calcareo carbonica.

*Calx, Carbonas Calcareae s. calcicus.* Kalkerde, kohlen-saurer Kalk, Kalkcarbonat (Kreide, Austerschaalen), Eierschaalen.

Hahnemann verwendete hierzu Austerschaalen; da aber, abgesehen von der schwierigen mechanischen Reinigung derselben, die Darstellung wirklich reinen kohlen-sauren Kalkes aus solchen manche Mängel zeigt, namentlich nach seiner Vorschrift durch das Brennen der Austerschaalen ausser mechanischen Verunreinigungen auch ein Rückhalt an Aetz-kalk kaum zu beseitigen ist, so muss die Bereitung dieses Präparates auf nassem Wege vorgezogen werden.

Zu diesem Zwecke werden Krebssteine oder Eierschaalen, zuvor durch wiederholtes Abwaschen gut gereinigt, in reiner Salzsäure bis zum Sättigungspunkt gelöst, die filtrirte Salzlauge darauf mit der sechsfachen Menge reinen Wassers verdünnt und in einem passenden Gefäss durch eine Lösung von kohlen-saurem Natron zerlegt. Es fällt der kohlen-saure Kalk als blendend weisses Pulver nieder, welches, sorgfältig ausgewaschen und getrocknet, sehr locker, geruchlos und von kreideähnlichem, fadem Geschmack ist.

Hiervon sind Verreibungen zu fertigen.

#### Calcareo caustica.

*Calx viva s. usta, Calcareo pura s. caustica, Calcium oxydatum, Oxydum calcicum.* Gebrannter, ungelöschter oder lebendiger Kalk. Aetz-kalk, Calciumoxyd.

Der auf vorbeschriebene Weise gewonnene kohlen-saure Kalk wird locker in einem porzellanenen Schmelztiegel wohl verdeckt, in einem gut ziehenden Windofen so lange einer hinreichenden Glüh-hitze ausgesetzt, bis eine herausgenommene Probe durch Prüfung mit einer verdünnten Säure die gänzliche Entfernung aller Kohlen-säure nachweist. Das erkaltete Pulver ist sofort in sehr gut verschlossenen Gläsern aufzubewahren.

Zum Arzneigebrauch ist eine nach Reg. 1 mit Wasser bereitete Lösung der Verreibung vorzuziehen, weil während der Dauer des Verreibens schon wieder Kohlen-säure angezogen wird. Es muss aber dieser *Liquor Calcareo caustico* mit grösster Sorgfalt vor dem Luftzutritt verwahrt, auch, so bald man bemerkt, dass er Kohlen-säure angezogen, verworfen und frisch bereitet werden.

Geschmack ätzend, Geruch kalkartig.

#### Calcareo jodata.

*Calcareo hypojodosa.* Jodkalk, unterjodigsaurer Kalk.

Wird dargestellt durch Zusammenreiben von 8 Theilen nach obiger Vorschrift dargestellten reinen Aetz-kalkes mit 27 Theilen reinen trockenen Jods. Es stellt ein schwarzes, schwach nach Jod

riechendes und sehr herbe schmeckendes Pulver dar, welches sich grösstentheils in Wasser zu einer dunkelbraunen Flüssigkeit auflöst und ungemein leicht durch Säuren oder Wärme zersetzt wird.

Da alle Jodverbindungen auf organische Substanzen zersetzend einwirken, so ist auch von diesem Präparat eine Verreibung nicht zulässig, sondern Auflösung zu fertigen, welche in geschwärzten Gläsern aufzubewahren ist.

### Calcareae phosphorica.

*Terra ossium s. Calcareae phosphoricae, Calx phosphorata, Subphosphas calcicus.* Knochenasche, Knochenerde (weissgebranntes Hirschhorn), phosphorsaure Kalk.

Der in den Officinen unter dem Namen *Cornu cervi ustum album* bekannte phosphorsaure Kalk ist nicht rein, da er ausser mehreren fremdartigen Beimischungen auch stets einen guten Antheil kohlen-sauren Kalk enthält.

Wir bereiten uns daher ein reines und völlig neutrales Präparat, indem wir essigsäure Kalkerde durch phosphorsaures Natron zerlegen (wozu beiläufig anderthalb Theile des letzteren auf einen Theil der ersteren erforderlich sind), zu welchem Zweck beide Salze, für sich in hinreichendem Wasser gelöst, zusammen gemischt werden. Der als krystallisches Pulver sich ausscheidende phosphorsaure Kalk wird mit reinem Wasser sorgfältig ausgewaschen und dann auf dem Filter gesammelt und getrocknet; er ist weiss und locker, völlig geschmacklos.

Es sind Verreibungen davon zu bereiten.

### Calcareae sulphurata.

*Hepar sulphuris calcareum, Sulphuretum Calcii s. calcicum, Calcium sulphuratum.* Kalkschwefelleber, häufig auch nur Schwefelleber, geschwefelte Kalkerde, Schwefelkalk, Schwefelcalcium.

Reiner Aetzkalk und reiner Schwefel, nach unsern Vorschriften gewonnen, werden zu gleichen Theilen innig gemischt, in einem irdenen Schmelztiegel fest eingeklopft, zur Abhaltung äusserer Verunreinigung die Oberfläche noch mit einer ein bis zwei Cm. hohen Schicht feuchten Kreidepulvers durch Aufdrücken überzogen, hierauf mit einer Stürze bedeckt, einem anfangs gelinden, wenn er aber zu glühen beginnt, rasch zu verstärkenden Feuer ausgesetzt und darin eine halbe Stunde lang rothglühend erhalten. Sodann aus dem Feuer gehoben und langsam erkaltet, wird der gelblich-weiße, stark nach Schwefelwasserstoff riechende Inhalt, nach sorgfältiger Hinwegräumung der

Kreidedecke, herausgenommen, zu gleichmässigem Pulver verrieben und schnell in wohl zu verstopfenden Gläsern aufbewahrt.

Es werden Verreibungen davon gefertigt. Doch lässt sich auch mit verdünntem Weingeist eine sehr kräftige und lange haltbare Tinktur von blass strohgelber Farbe und intensivem Geruch und Geschmack herstellen.

### Calcarea sulphurica.

*Gypsum, Selenites, Alabastrum, Glacies Mariae, Lapis specularis, Sulphas Calcarea s. calcicus.* Gyps, Selenit, Marienglas, schwefelsaurer Kalk.

Obgleich dieses Salz in der Natur häufig unter obigen Namen vorkommt und bekannt ist, so bereiten wir zu medicinischem Gebrauche doch lieber dasselbe auf chemischem Wege, um ein stets gleiches Präparat zu besitzen, nach Analogie des phosphorsauren Kalkes, durch Zerlegung des essigsauren Kalkes mittelst schwefelsauren Natrons. Das erhaltene weisse, schwere, fast unauflösliche Pulver wird gut ausgewaschen, getrocknet und zu Verreibungen verwendet.

### Calendula.

*Herba Calthae sativae s. vulgaris, Herba Populaginis s. Verrucariae.* Ringelblume, Ringelrose, Wanzenkraut, Gilkenkraut, Todtenblume. Von *Calendula officinalis* L. Cl. XIX. O. 4. fam. Corymbiferae. Hayne IX. 47.

Diese hinlänglich bekannte Pflanze Europa's wächst in allen Gärten, wo sie sich gleich Unkraut verbreitet. Der aufsteigende eckige Stengel ist etwas scharf, ästig, 30—45 Cm. hoch, die abwechselnden sitzenden Blätter halbumbfassend, weichbehaart; die einzelnen langgestielten Blumen pommeranzengelb, besonders die Kelche harzig, klebrig und von starkem, balsamisch harzigem Geruch.

Von der in den Sommermonaten gesammelten, blühenden Pflanze hat man die Blumen, Blütenknospen und jüngeren Blätter zu nehmen, um sie nach Reg. 2 zur Essenz zu bereiten, die eine licht-braun-gelbe Farbe und schwachen Geruch hat.

### Camphora.

*Gummi Camphorae, Camphora chinensis s. japonica, Camfor, Caphura, Cafur, Canfer.* Kampher, Kamphor, Kamfer, Kapher. Von *Laurus Camphora* L. Cl. IX. O. 1. fam. Laurineae.

Dieses in China und Japan aus den Blättern, Aesten und Stämmen verschiedener, den Laurineen, so wie den Dipterocarpeen angehöriger

Bäume (in welchen es schon gebildet vorhanden) im Grossen durch Sublimation gewonnene flüchtige Harz kommt als Droge gewöhnlich unter dem Namen „gereinigter oder raffinirter Kampfer“ in runden,  $\frac{1}{2}$ —1 Kilo schweren, gewölbten Scheiben von halbdurchsichtiger, weisser Farbe, starkem, eigenthümlichem, flüchtigem Geruch, scharfem, aromatisch-brennendem Geschmack und krystallischem, bröckelndem Gefüge vor. Es ist höchst flüchtig, mit stark russender Flamme gänzlich verbrennend.

Wir bereiten eine Auflösung davon im Decimalverhältniss mit starkem Weingeist, die als erste Potenz zu den weiteren Verdünnungen verwendet wird. Sie muss ganz farblos und von starkem Geruch und Geschmack sein.

### Cancer.

Cancer Astacus L. fam. Crustaceae. Fluss- oder Teich- oder Bachkrebs.

Dieses durch ganz Europa verbreitete Schaalthier, ein Bewohner der kleineren Flüsse, Bäche und Teiche, ist so hinlänglich bekannt, dass es einer weitem Beschreibung nicht bedarf.

Ein lebendes Thier (am besten in den Sommermonaten) wird im Steinmörser zu feinem Brei gestampft, in einem schicklichen, zu verschliessenden Gefäss (nach Reg. 3) mit der doppelten Menge seines Gewichtes starken Weingeistes übergossen und nach einigen Tagen die gelbliche, einen deutlichen Krebsgeruch besitzende Flüssigkeit abfiltrirt.

### Cannabis. <sup>1</sup> X

Hanf. Von Cannabis sativa L. Cl. XXII. O. 5. fam. Urticeae. Hayne VIII. 35. Düsseld. 102.

Diese im Morgenlande einheimische, bei uns auf Aeckern gebaute bekannte Pflanze hat einen aufrechten, steifen Stengel, der, je nach der Güte des Bodens, die Höhe von  $\frac{1}{2}$ —1 M. und darüber erreicht. Die entgegengesetzten, langgestielten Blätter bestehen aus lanzettförmigen, zugespitzten, sägezahnigen, steifbehaarten Blättchen, deren mittelstes das längste ist. Die männlichen, grünlich-weissen, zweihäusigen Blüten bilden eine lange Endtraube, die weiblichen starkbeblätterte Aehren; beide entwickeln (besonders an feuchten Abenden) einen starken, balsamisch-narkotischem Geruch.

Zur Zeit der Blüthe, im Mai und Juni, sammeln wir die blühenden Spitzen und obere Stengelblätter (vorzugsweise von den weiblichen Pflanzen), um sie nach Reg. 3 zu Tinktur zu bereiten, welche eine grünbraune, ziemlich dunkle Farbe und den Geruch der Blüten hat.

### Cannabis indica.

Das unter dem Namen *Guaza*, *Herb. Cannabis indicae*, indischer Hanf, seit einigen Jahren in den Drogenhandel gebrachte Kraut hat keine andere Abstammung als *Cannabis sativa*.

Indien, das ursprüngliche Vaterland des Hanfes erzeugt durch sein Clima kraftvollere, an Arzneistoffen reichere Produkte, als das nördlicher gelegene Europa, daher mag der Vorzug wohl an sich begründet sein, den man diesem Mittel vor dem einheimischen gegeben hat.

Wie wir es erhalten, stellt es sich als fest zusammengetrocknete Zweigspitzen von schmutzig grau-grüner Farbe (dem Rückstande einer ausgepressten Pflanze nicht unähnlich), mit eigenthümlichem, balsamisch harzigem, starkem Geruch und ähnlichem, hinterher wenig kratzendem Geschmack dar. Es lassen sich häufig die halb und ganz reifen Saamenkerne von etwas kleinerer, übrigens völlig gleicher Gestalt unserer Hanfkörner, auffinden. Die 30 Cm. langen und längeren holzigen Stengel, an denen die beblätterten Zweige zum Theil noch ansitzen, kommen mit den unsrigen ebenfalls überein. Sie sind als unkräftig zu beseitigen und nur die oben bezeichneten blätterreichen Spitzen zur Tinktur nach Reg. 1 auszuziehen, die eine gesättigt dunkelgrün-braune Farbe und den eigenthümlichen Geruch hat.

### Cantharides.

*Muscae hispanicae*, *Lyttae vesicatoriae*, *Meloës vesicatorii*, Spanische Fliegen oder Mücken, spanische Pflasterkäfer, Blasenzieher, Canthariden. Von *Lytta vesicatoria* Fabr. fam. Coleopterae. Brandt et Ratzeb. II. 18.

Käfer von 1—2 Cm. Länge, grünlich goldgelber Farbe mit kupferigem oder stahlblauem Schiller, schwarzen, fadenförmigen Fühlern und schwarzen Füßen. Sie haben einen eigenthümlichen süßlichen, reizenden Geruch und scharfbrennenden Geschmack. In Deutschland auf Flieder, Esche und türkischem Hollunder lebend. Es ist gleichviel, ob wir uns der selbstgesammelten oder der als Droge bezogenen bedienen, wenn wir nur die von Würmern noch unversehrten, lebhaft schimmernden, nicht ekelhaft dumpfig, sondern frisch und scharf riechenden Insekten auswählen.

Es werde mit verstärktem Weingeist daraus nach Reg. 1 Tinktur bereitet, die grün-gelblich von Farbe, brennend von Geschmack ist.



## Capsicum.

*Piper hispanicum s. indicum s. turcicum, Fructus Capsici annui.*  
Spanischer, türkischer, indischer Pfeffer, Schotenpfeffer, Taschenpfeffer, Beissbeere. Von *Capsicum annum* L. Cl. V. O. 1. fam. Solaneae. Hayne X. 24. Düsseld. 190.

Die getrockneten, lederartigen, reifen Saamenkapseln von scharlachrother oder dunkelpurpurrother, auch orangegelber Farbe, 5—10 Cm. Länge und 3—4 Cm. Dicke, spindelförmiger, häufig etwas gekrümmter Gestalt, sind noch mit Kelch und Stiel versehen, innen hohl, nebst vielen nierenförmigen, platten, gelblichen Saamen die Reste der Fächer enthaltend. Von ausserordentlich scharfem, brennendem Geschmack, schwachem Geruch, jedoch durch ihren Staub zu heftigem, anhaltendem Niesen reizend.

Obwohl diese Pflanze überall in Deutschland in Gärten erbaut wird, so verdienen die im getrockneten Zustande aus den heissen Ländern zu uns gebrachten Fruchtkapseln doch den Vorzug. Wir wählen die ganzen, frischesten, von Insekten nicht zerstörten Kapseln, befreien sie von den Stielen und dem Mark mit den Saamen, schneiden sie mit einer Scheere in dünne Streifen und bereiten dann nach Reg. 1 Tinktur daraus, welche je nach der Farbe der gewählten Früchte von gelbrother bis granatrother Farbe ausfällt, geruchlos und von brennendem Geschmack ist.

## Carbo animalis.

Thierkohle, Lederkohle, Knochenkohle, Fleischkohle.

Hahnemann brannte dickes Rindsleder zwischen glühenden Kohlen so lange, bis das letzte Flämmchen eben vollends verschwunden war, erstickte darauf schnell die glühende Lederkohle zwischen steinernen Platten, pulverte sie und machte mit diesem Präparate seine Versuche und Erfahrungen.

Die unter dem Namen *Ebur ustum nigrum* bekannte Knochenkohle, so wie die in neuerer Zeit (s. *Pharmakopoea saxonica* ed. II. 1837) officinell gewordene Fleischkohle, *Carbo carnis*, haben allerdings auch thierischen Ursprung; es liegt aber am Tage, dass sie in Hinsicht auf chemische Zusammensetzung sich mehr oder weniger von obigem Präparate unterscheiden, daher auch jenem nicht substituirt werden dürfen.

Das Ablöschen der glühenden Lederkohle geschieht zweckmässiger in einem durch gut passenden Deckel zu verschliessenden

Schmelztiegel oder ähnlichem Gefässe; das Pulver muss sogleich in fest verstopften Gläsern aufbewahrt werden; es sei ziemlich schwarz, mattglänzend, geruch- und geschmacklos.

Es werden Verreibungen davon gefertigt.

### Carbo vegetabilis.

Holzkohle, Pflanzenkohle, vegetabilische Kohle, auch blos kurz „Kohle“ (unter welcher Bezeichnung Thierkohle nicht verstanden zu werden pflegt).

Man wählt die festesten, mittelschweren, rindenfreien Stücke buchener oder birkener Kohle, welche die Textur des Holzes noch vollkommen erkennen und durch einen gewissen hellen Klang auf vollkommene Verkohlung schliessen lassen. Diese werden, in höchstens faustgrosse Stücke zertheilt, nochmals gut durchgeglüht, hierauf in einem irdenen Gefäss mit gut schliessendem Deckel schnell erstickt und nach dem Erkalten und nach Entfernung derjenigen Aschentheile, die sich daran gebildet haben, durch Abblasen, zu feinem Pulver gestossen, in verschlossenen Gefässen an einem trocknen Orte aufbewahrt. Das Pulver ist schwärzer, als das der Thierkohle und hat, wenn auch noch so fein, im Sonnenlicht ein schimmerndes Ansehn: es ist übrigens ebenfalls geruch- und geschmacklos.

Zubereitung gleich der der Thierkohle.

### Carduus benedictus. \*

*Herba Cardui sancti s. Cnici sylvestris s. Acanthi germanici.*  
Kardobenediktenkraut, Benediktenkraut, Bitterdistel. Von *Centaurea benedicta* L. Cl. XIX. O. 1 fam. Synantherae. Hayne VII. 34. Düsseld. 223.

*Carduus benedictus.*  
Diese im südlichen Europa einheimische Pflanze wird in Deutschland als Arzneikraut häufig angebaut. Der aufrechte, etwas eckige, oft röthlich gefärbte Stengel ist von Grund aus in viele lange abstehende Aeste getheilt und durchgängig mit langen, krausen, etwas klebrigen Haaren bedeckt. Die ungefähr 30 Cm. langen Wurzelblätter laufen in einen Blattstiel herab, sind gefiedert, zerschnitten und mit entfernten, buchtig gezähnten Abschnitten versehen; die Stengelblätter sind sitzend, alle gleich dem Stengel mit Haaren besetzt und schön hochgrün. Die gelben Blumenköpfe erscheinen einzeln am Ende der Stengel und Zweige, von mehreren grossen, blattartigen Deckblättern umgeben; der oval bauchige Kelch besteht aus dicht anliegenden grünen Schuppen, die sich in lange, abstehende Dornen endigen und durch spinnengewebartige Haare mit den Blümchen

verbunden sind. Die ganze Pflanze hat einen eigenthümlichen, nicht angenehmen Geruch und salzig bitteren Geschmack.

Im Juni oder Juli, kurz vor der Entwicklung der Blumen, werden die Blätter sammt den Blütenknospen gesammelt und nach Reg. 2. zu Essenz bereitet, die eine grün-braune Farbe und den Geschmack der Pflanze hat.

### Carduus marianus.

*Semen Cardui Mariae s. C. maculati, Semen lactei s. Spinæ albae.* Mariendistel, Frauendistel, Froschdistel, Meerdistel, Stechkörner, Stiehkörner. Von Carduus Marianus L. Cl. XIX. O. 1. fam. Synantherae. Düsseld. 221. Hayne VII. 31.

Die einjährige, im südlichen Europa, Asien, Ostindien auf Schutthäufen und Dämmen wildwachsende Pflanze wird ihrer schönen Gestalt und bunten Blätter wegen auch bei uns zur Zierde in den Gärten gebaut. Die mit Stacheln besetzten, fleischigen, glatten, glänzend grünen Blätter sind weiss gefleckt. Die im Juni erscheinenden violetten Blumen stehen in bis 8 Cm. dicken Knöpfen auf langen Stielen.

Die officinellen Saamen reifen im August; sie sind glatt, braunglänzend, länglich eiförmig, 5 Mm. lang und 2 Mm. breit, nach oben etwas breiter, plattgedrückt, mit einer einfachen, aufsitzenden, jedoch leicht abfallenden Haarkrone versehen; der Kern ist weiss, ölig süß. Von den käuflich erlangten Saamen sind die dünneren, leichteren, fahlfarbigen, als minder kräftig abzusondern. Es wird Tinktur davon, ohne sie zu verkleinern, nach Reg. 3 mit verdünntem Weingeist bereitet, die eine lichtbräunliche Farbe und wenig Geschmack hat.

### Cascarilla.

*Cortex Cascarillae s. Gasparillae s. Chacarillae, China falsa.* Kaskarille, Schakarille, falsche oder graue Fieberrinde. Stammt von verschiedenen Pflanzen der Gattung Croton ab (Croton Eluteria Schwarz), nach Linné von Clusia Eluteria Cl. XXI. O. 1. fam. Euphorbiaceae, Göbel I. 3.

Diese Rinde kommt gewöhnlich in zusammengerollten, mitunter auch in offenen, schweren, hornartig festen Stücken von 3—20 Cm. Länge und nicht über 3 Cm. Durchmesser bei 2—4 Mm. Stärke vor. Die Aussen- seite ist häufig mit einem weissgrauen, flechtenartigen Ueberzug (ähnlich dem der China) bedeckt, durch Längsrünzeln und Querrisse der Oberhaut uneben; die innere Seite ist gewöhnlich glatt; beide haben ein mattgraues, bestäubtes Ansehen. Der Bruch ist spröde, eben glänzend; der Geruch schwach gewürzhaft, auf glühenden Kohlen

sehr stark und dem Moschus ähnlich; Geschmack etwas scharf, bitterlich, gewürzhaft.

Nach Reg. 1 wird davon Tinktur mit verdünntem Weingeist bereitet, die von gelber Farbe und ziemlich starkem Geruch und Geschmack ist.

### Castoreum.

*Castoreum moscoviticum s. russicum s. sibiricum.* Bibergeil, Kastroreum. Von Castor Fiber L. Classe der Säugethiere, Ordnung der Unzen. Brandt et Ratzeb. I. 3. 4 u. 4<sup>a</sup>.

Das ächte russische Bibergeil kommt in eiförmig rundlichen, oder birnförmig langen, gewöhnlich etwas breitgedrückten Beuteln, deren meistens zwei an einander hängen, von 50—200 Gramm Schwere vor. Die Farbe der äusseren, 1—2 Mm. dicken, sehr zähen, lederartigen Haut ist dunkelbraun oder schwärzlich, die des Inhalts gelblich- oder röthlichbraun, die Consistenz erst weich, bei weiterem Austrocknen bröcklich von feinen, Sehnen ähnlichen Häuten durchzogen; von sehr eigenthümlichem, starkem, widrigem, entfernt an Juchten erinnerndem Geruch, der beim Trocknen und Reiben zunimmt, und von ähnlichem, bitterlichem, anhaltendem Geschmack.

Ganz gleichgeschätzt wird diesem das bayerische Bibergeil, *Castoreum bavaricum*, welches in weit grösseren, bis zu  $\frac{3}{4}$  Kilo schweren Beutelpaaren vorkommt, die stets weicher und feuchter als das russische sind.

Wir bereiten aus dem getrockneten Inhalt der Beutel, nach möglichster Entfernung alles Häutigen, Verreibungen, die jedenfalls den Vorzug vor der nach Reg. 1 mit starkem Weingeist zu fertigenden Tinktur verdienen. Letztere hat eine lichtgelblichbraune Farbe und den Bibergeilgeruch.

### Causticum.

Hahnemann's Aetzstoff, an die Stelle seiner früheren *Tinct. acris sine Kali*. Er gab hierzu folgende Vorschrift:

„Man nimmt ein Stück frisch gebrannten Kalkes von etwa 1 Kilo, taucht diess Stück in ein Gefäss voll destillirten Wassers eine Minute lang, legt es dann in einen trocknen Napf, wo es bald unter Entwicklung vieler Hitze in Pulver zerfällt. Von diesem feinen Pulver nimmt man 60 Gramm, mischt damit in der erwärmten porzellanenen Reibschale eine Auflösung von 60 Gramm bis zum Glühen erhitzten und geschmolzenen, dann wieder verkühlten, gepulverten, doppel-sauren, schwefelsauren Kali's in 60 Gramm siedenden Wassers, trägt diess Magma in einen gläsernen Kolben, klebt mit nasser Blase einen

Helm auf und an die Röhre desselben die halb im Wasser liegende Vorlage und destillirt unter allmählig zu verstärkender Hitze alle Flüssigkeit bis zur Trockne über. Dieses, etwas über 45 Gramm betragende Destillat von Wasserhelle enthält in concentrirter Gestalt jene Substanz, riecht wie Aetzkalklauge und schmeckt auf der Zunge schrumpfend, im Halse ungemein brennend, gefriert bei tieferen Kältegraden als das Wasser und befördert sehr die Fäulniss der hineingelegten thierischen Stoffe.\*\*)

Durch salzsauren Baryt ist es auf Verunreinigung mit Schwefelsäure, so wie durch oxalsaures Ammonium auf Kalkgehalt zu prüfen; in einem gut verschlossenen Glase aufzubewahren.

Die erste Potenz ist mit verdünntem, die folgenden sind mit starkem Weingeist zu fertigen.

### Cepa. X

*Bulbi Allii Cepae. Radices Allii.* Zwiebel. Von *Allium Cepa* L. Cl. VI. O. 1. fam. Liliaceae.

Das allgemein verbreitete und durch massenhaften Anbau überall eingebürgerte beliebte Küchengewürz bedarf einer näheren Beschreibung nicht.

Die im Herbst ausgewachsenen, grossen, saftreichen Zwiebelknollen werden gleich denen von *Allium sativum* zur Essenz bereitet.

### Cedron.

*Semina Cedron.* Cedronbohnen. Von Simaba Cedron. Cl. X. O. 1. fam. Simarubaceae.

\*) Es ist über dieses Präparat sowohl vom chemischen wie vom medicinischen Gesichtspunkte so viel geschrieben, gestritten und gespottet worden, dass sich ein eigenes Schriftchen davon zusammentragen liesse. Der Verfasser glaubte daher, diese Literatur nicht noch durch Darlegung seiner Ansichten, die übrigens von denen anderer Chemiker durchaus nicht abweichen, vermehren zu sollen. Es beschränkte sich auf die strikte Wiederholung der ursprünglichen Hahnemann'schen Vorschrift und muss hierzu nur so viel bemerken, dass er die von dem Autor angegebenen Eigenschaften, so oft das Mittel auch von ihm dargestellt worden, bis auf den (nicht sowohl Aetzkalklauge als vielmehr frischem Kalkdunst gleichenden) Geruch, niemals hat finden können.

Dass das Präparat etwas freies Ammonium enthält, ist von Buchner nachgewiesen und längst bekannt, scheint auch constant zu sein, und es genügt diese Beobachtung, dem Mittel, allen chemischen Einsprachen gegenüber, einen arzneilichen Werth zu erhalten.

Dass übrigens *Causticum* jene von Hahnemann früher geschaffene sogenannte *Tinctura acris sine Kali*, deren mangelhafte Vorschrift erwiesen ist (vergl. den Artikel), weder chemisch noch medicinisch zu vertreten vermag, ist wohl längst anerkannt und in der Erfahrung auch bestätigt. Diess ist der Grund, warum letzteres Präparat ebenfalls hat beibehalten werden müssen.

Die aus Neu-Granada stammenden Saamen sind im Drogenhandel noch wenig bekannt. Es sind die Saamen der fünffächrigen Capsel Frucht eines niedrigen 6—8 Meter hohen Baumes. Die der Form nach den gespaltenen Eicheln ähnlichen Körner sind circa 4 Cm lang, 2 Cm breit, an der äussern Fläche convex, an der innern platt, der Länge nach etwas gekrümmt, ihre schmutzig gelbbraune Oberfläche ist uneben, runzlig; das von einem dünnen, kaum erkennbaren Häutchen eingeschlossene Mark ist von gleicher Farbe, und besitzt eine ausserordentliche, der Quassia sehr ähnliche Bitterkeit, enthält auch etwas Fett.

Die nach Reg. 1 zu bereitende Tinktur hat lichtgelbbraune Farbe, im reflektirten Lichte grünlich opalisirend, wie frisch bereitete *Tinct. Stramonii*; sie ist von stark bitterem, lange nachhaltendem Geschmack.

#### Chamomilla. ✧

*Flor. Chamomillae vulgaris s. Chamaemeli.* Feldkamille, gemeine oder echte Kamille, Hälmerchen. Von *Matricaria Chamomilla* L. Cl. XIX. O. 2. fam. Synantherae. Hayne I. 3. Düsseld. 241.

Obgleich diese durch ganz Europa auf Aeckern, an Wegen, in Klee- und Brachfeldern u. s. w. in Menge wildwachsende Pflanze bekannt genug ist, so unterliegt sie doch häufigen Verwechslungen mit andern ähnlichen Gattungen dieser Familie. Statt weitläufiger Beschreibung wollen wir uns begnügen, auf den Hauptcharakter aufmerksam zu machen, wodurch sie sich von allen unterscheidet. Es ist diess der nackte, kegelförmige, glatte und zugleich hohle Fruchtboden ihrer Blüthe.

Von der, den ganzen Sommer hindurch blühenden Pflanze werden die Blüthen nach Reg. 3 zur Tinktur bereitet, die eine grünlichbraune Farbe und den Geruch und Geschmack der Pflanze in hohem Grade besitzt.

#### Chelidonium. ✧

*Herba et radices Chelidonii majoris.* Gemeines oder grosses Schöllkraut, Goldwurz, Schöllwurz. Von *Chelidonium majus* L. Cl. XIII. O. 1. fam. Papaveraceae. Hayne IV. 6. Düsseld. 408.

Die durch ganz Europa verbreitete, an Zäunen, Wegen, auf wüsten Stellen und im Gebüsch wildwachsende Pflanze ist sehr bekannt. Ihre 30—60 Cm. langen, gabelästigen, weichbehaarten Stengel sind mit abwechselnden, zusammengesetzten, oval stumpf ausgeschnittenen, ungleich gezähnten, glatten, lichtgrünen Blättern besetzt; die gelben Blumen stehen am Ende der Zweige auf weichbehaarten Stielen. Die

Wurzelblätter sind lang gestielt; die ausdauernde, cylindrische, ästige, mehrköpfige, langfaserige Wurzel ist äusserlich braunröthlich, innerlich gelblichweiss bis orangefarbig. Die ganze Pflanze giebt beim Verletzen einen gelben Milchsaft von brennendem Geschmack von sich.

Die im April oder Mai gegrabene Wurzel wird allein zu Bereitung einer Essenz nach Reg. 2 verwendet; diese erhält ein schön goldgelbes Ansehen und ekelig-bittern, scharfen Geschmack.

### Chenopodium. x

Grauer Gänsefuss, graue Melde. Von *Chenopodium glaucum* L. Cl. V. O. 2. fam. Chenopodeae.

Die sehr gemeine Pflanze findet sich auf Schutt, an Düngerstätten, an Häusern, Mauern und an Gräbern, die stehende Jauche enthalten. Der bald aufrechte, bald niederliegende 30—50 Cm. hohe Stengel ist häufig roth und weissgrün gestreift, eckig und kahl; die abwechselnden Blätter verlaufen sich in Stiele, sind stumpf, kahl, oberhalb graugrün oder bläulich, unterhalb heller, wie mit Mehl bestäubt. Die winkel- und endständigen Blüthentrauben bestehen aus grünen, dicht gehäuften stiellosen Blümchen.

Zur Zeit der Blüthe, vom Juli bis September, wird die ganze Pflanze mit Ausnahme der Wurzel nach Reg. 2 zur Essenz bereitet.

### China.

*Cortex Chinae flavus s. regius s. Calissaya, Quina Calisaya.* Königschina, gelbe China- oder Calisayarinde. Von *Cinchona cordifolia* et *lanceifolia* Mut. Cl. V. O. 1. fam. Rubiaceae. Göbel I. 7. u. 8.

Die Königschina kommt in gerollten und in glatten Stücken, in noch mit Borke bedeckten (*C. Chinae reg. c. epidermide*) und in ganz oder theilweis unbedeckten Stücken (geschälte Königschina) vor, und ihre Gestalt ist gleich verschieden, indem man eben sowohl Röhren von 5 Mm. Dicke bei 3 Cm. Durchmesser, als platte Stücke von 3—12 Cm. Breite und  $\frac{1}{2}$ —2 Cm. Stärke findet, was seinen Grund in dem verschiedenen Alter der Zweige und Aeste hat, von denen sie entnommen wurde. Die Oberfläche der Röhren ist im Allgemeinen gelbbraun; nur selten findet man solche, die ganz frei von Flechten wären; bei vielen nimmt man einen wachsgelben Thallus wahr, welcher wie daraufgeschmolzen aussieht und als ein Charakter der Königschina betrachtet werden muss. Die Borke an den dicken, von alten Aesten und vom Stamme genommenen Rinden ist vielfach zerrissen, grobrunzlig, mit tiefen, bis auf den Splint gehenden Querrissen und Längsfurchen versehen und erreicht eine Dicke von 1—1,5 Cm. Die Farbe des Splintes ist zimmt-

ähnlich mit lichterem und dunkleren Abweichungen. Geruch und Geschmack der bekannte aller guten Chinasorten.

Wir bereiten nach Reg. 1 mit verdünntem Weingeist Tinktur von gesättigt rothbrauner Farbe und kräftigem, nicht unangenehm bitterem Geschmack.

### Chininum muriaticum.

*Chininum s. Chinium hydrochloricum s. salitum, Murias s. Hydrochloras chinicus.* Salzsaures Chinin.

4 $\frac{1}{2}$  Theile reinen salzsauren Baryts werden in der 25fachen Menge heissen destillirten Wassers gelöst und der Lösung nach und nach 16 Theile trockenen schwefelsauren Chinins hinzugefügt. Nachdem die Flüssigkeit bei stetem Umrühren einige Minuten gekocht hat, werde sie noch siedend heiss filtrirt und darauf zum Krystallisiren befördert. Die Krystalle bestehen in weissen, seidenartig glänzenden Nadeln von dem bitterm Geschmack der Chininsalze. Sie sind auf ihre Reinheit von schwefelsaurem Chinin wie von salzsaurem Baryt zu prüfen. Alle Chininsalze sind zu Verreibungen zu verwenden. Auflösung im Decimalverhältniss kann nur in verstärktem Weingeist unter schwacher Ansäuerung mit der entsprechenden Säure bewirkt werden.!

### Chininum phosphoricum.

*Chininum phosphoricum, Phosphas chinicus.* Phosphorsaures Chinin.

In einer beliebigen Menge mässig erwärmter reiner Phosphorsäure von dem vorgeschriebenen specifischen Gewicht werde soviel reines Chinin aufgelöst, als zur Neutralisation derselben erforderlich ist, was etwa die Hälfte des Gewichts der in Anwendung genommenen Säure beträgt. Die concentrirte Flüssigkeit wird hierauf mit der doppelten Menge heissen destillirten Wassers verdünnt, filtrirt und zum Krystallisiren an einen kühlen Ort bei Seite gesetzt. Es braucht längere Zeit, bis sich die langen, asbestähnlichen, glänzenden Krystalle bilden, die dann abgewaschen und zwischen Fliesspapier getrocknet werden.

### Chininum sulphuricum.

*Sulfas Chinii s. Quinii, Chinium sulphuricum.* Schwefelsaures Chinin oder Kinin.

Es wird dieses Alkaloid in der grössten Menge und besten Güte in Frankreich, vorzugsweise in Paris bereitet und kann nach vorgän-



giger, sorgfältiger Prüfung auf seine Reinheit\*) unbedenklich verwendet werden. Es bildet zarte, weisse, seidenartig glänzende, etwas biegsame Nadeln, so leicht und locker, wie Magnesia, von starkem Chinageschmack, die in der Hitze leicht schmelzen und unter Luftzutritt vollständig verbrennen. Die Kohle muss zwar langsam, aber bei anhaltendem Glühen vollständig verschwinden. Beim Uebergiessen mit concentrirter Schwefelsäure unveränderlich, lösen sie sich schwer in kaltem, leichter in heissem Wasser, am leichtesten in Weingeist auf.

### Chloroform.

*Superchloridum formylicum*, Formylchlorid, Chloroform.

Es werden 10 Theile des besten, ganz trockenen Chlorkalkes mit 30 Theilen Wasser in einem schicklichen Destillirgefäss, welches davon nicht über  $\frac{2}{3}$  seines Raumes angefüllt werden darf, zusammengerührt und dem Gemisch 1 Theil starken Weingeistes zugesetzt. Nachdem es, gut verschlossen, 12—16 Stunden gestanden, werde es nochmals wohl umgerührt und hierauf die Destillation bei raschem Feuer und gehöriger Kühlung betrieben.

Man erhält als Produkt eine farblose Flüssigkeit, die sich in zwei Schichten von verschiedener Eigenschwere trennt; die untere, das erzielte Chloroform, wird von der oberen, aus einem Gemenge von Wasser, Alkohol und etwas Chloroform bestehenden, getrennt, mit so viel Kalkmilch geschüttelt als zur Entfernung eines vorhandenen Antheils von freiem Chlor erforderlich ist und sodann bei gelinder Wärme durch nochmalige Destillation gereinigt.

Es ist eine farblose, ölähnliche Flüssigkeit von 1,496 Eigenschwere, angenehm ätherischem, leicht betäubendem Geruch und süßlichem Geschmack. Auf Papier getropft verflüchtigt es sich rasch und vollständig ohne Hinterlassung einer Spur; dem Wasser tropfenweise zugesetzt, darf es dasselbe nicht trüben, Eiweiss nicht gerinnen machen. Auf Zusatz von Jod darf es nicht eine weinrothe oder braune Farbe annehmen, sondern die des Joddampfes, sonst enthält es Aether.

Es ist Auflösung in Weingeist zu bereiten.

### Chlorum.

*Acidum muriaticum oxygenatum*, *Chlorinum*, *Halogenium*, *Aqua oxymuriatica s. chlorata*, *Liquor Chlori*. Oxydirte-hyperoxydirte-dephlogistisirte Salzsäure, Chlorliquitur.

\*) Ausführliche Anleitung hierzu findet sich in *Geiger's Handb. d. Pharmacie*, 2. Abtheil. und in *Dr. Fr. Mohr's Commentar zur 6ten Auflage der Preussischen Pharmakopöe*.

Das Chlor ist gasförmig, daher zum arzneilichen Gebrauch für sich nicht anwendbar. Die hierzu allein taugliche Form ist die flüssige, durch Absorbiren des Gases in Wasser zu erzielende.

Chlorgas darzustellen, bediene man sich eines kleinen Glaskolbens mit zur Hälfte abgesprengtem Hals, dessen Mündung mit einem gut passenden Kork zu verschliessen ist. Nachdem der Kolben bis in den Hals hinein mit sehr gröblich zerstoßenem, vom feinen Staube befreiten Braunstein angefüllt und darauf so viel concentrirte rohe Salzsäure gegossen worden, dass der Bauch des Kolbens zur Hälfte davon erfüllt wurde, verschliesst man die Mündung mit dem Korke, welcher zur Aufnahme eines dreischenklig gebogenen, gegen 5 Mm. weiten Glasrohres durchbohrt ist. Das durch diese Röhre entweichende Chlorgas wird aufgefangen, indem man das Ende derselben in eine, höchstens bis zur Hälfte mit destillirtem, ganz kaltem Wasser angefüllte weisse Glasflasche, die durch einen Glasstöpsel verschliessbar sein muss, tief bis fast an den Boden eintauchen lässt. Die Entwicklung beginnt schon in der Kälte, wird aber durch gelindeste Erwärmung sehr reichlich und gleichmässig. Zur Erhaltung einer möglichst niedrigen Temperatur ist es nöthig, die Vorlage in ein weites, mit dem kältesten Wasser gefülltes Gefäss zu stellen. Sobald der Luftraum in der Flasche grünlich gefärbt erscheint, hebe man das Entwicklungsgefäss sammt der Glasröhre aus der ersten in eine zweite, schon bereit stehende Vorlage, während man gleichzeitig die erste mit ihrem Stöpsel verschliesst. Letztere wird nun, die Mündung nach unten gekehrt, tüchtig durchgeschüttelt, damit das darin noch frei schwebende Gas von dem Wasser aufgenommen werde. Den hierdurch entstandenen leeren Raum lässt man hierauf durch vorsichtiges Lüften des Glasstöpsels, indem man die Mündung noch immer nach unten hält, mit Luft ausfüllen, die lebhaft durch die Flüssigkeit eindringt. Unterdessen ist die zweite Vorlage in gleicher Weise mit Chlorgas gefüllt worden und man wiederholt nun mit dieser die oben beschriebene Manipulation, während das Gasleitungsrohr wieder in die erste gesenkt worden. Auf diese Weise werden abwechselnd beide Flaschen gefüllt und durch wiederholtes heftiges Schütteln die vollkommene Sättigung des Wassers mit Chlorgas bewirkt, was dadurch sicher zu erkennen ist, dass zuletzt der Raum über der geschüttelten Flüssigkeit noch mit freiem Gase erfüllt bleibt.

Das auf diese Weise gewonnene Chlorwasser ist klar, von gelblich-grüner Farbe, stechendem Geruch und Geschmack. Es werde in kleine schwarze, mit Glasstöpseln versehene Gläser vertheilt, die

an einem kühlen, dunklen Orte in umgekehrter Stellung aufzubewahren sind.

Die Potenzirung kann nur mit Wasser geschehen.

### Chromium oxydatum.

Chromoxyd.

5 Theile saures chromsaures Kali (*Kali bichromicum*) zerreihe man und vermenge innig damit 1 Theil Schwefel, bringe das Gemenge in einen hessischen Tiegel und diesen, wohlbedeckt, in einem Windofen nach und nach zum Glühen; diess werde, wenn sich keine Schwefelflamm mehr zeigen, noch  $\frac{1}{2}$  Stunde lang rothglühend fortgesetzt.

Nach dem Erkalten des Tiegels zerstosse man die Masse, koche sie mit Wasser aus, gebe den grünen Satz auf ein Filtrum, wasche ihn mit heissem Wasser gehörig aus und trockne ihn.

Das so erhaltene Oxyd bildet ein schönes grünes, geruch- und geschmackloses Pulver, wovon Verreibungen zu bereiten sind.

### Cicuta virosa.

*Herba et radices Cicutae aquaticae s. Conii aquatici.* Wuthschiebling, Giftwüthrich, Wasserschiebling. Von *Cicuta virosa* L. Cl. V. O. 2. fam. Umbelliferae. Brandt et Ratzeb. I. 29. Hayne I. 37. Düsseld. 285.

Die in Stümpfen, Teichen und tiefen Wassergräben in Europa (jedoch nicht allzuhäufig) vorkommende ausdauernde Pflanze hat einen  $\frac{1}{2}$ —1 M. hohen, aufrechten, ästigen, glatten Stengel; auf langen, hohlen Blattstielen sitzen dreifach gefiederte, fahlgrüne Wurzelblätter mit scharf gesägten, gegen 5 Cm. langen Abschnitten. Die kleineren, kurz gestielten Stengelblätter sind nur doppelt fiederspaltig und sitzen auf bauchigen Scheiden. Die Dolden sind flach gewölbt, vielstrahlige kleine weisse Blumen tragend. Die eiförmige, unten abgestumpfte, mehrköpfige, gelblich-weiße Wurzel hat an ringförmigen, punktirten Absätzen zahlreiche, fleischige, wagerecht-abstehende Fasern. Ihren eigenthümlichen Charakter bilden die beim Längsdurchschnitt sich zeigenden zellenähnlichen, hohlen Räume, die mehrfach übereinander stehen. Sie giebt einen hellgelben, an der Luft dunkler werdenden Milchsaft. Ihr Geruch erinnert an Sellerie und Pastinak.

Die im Sommer noch vor der Blüthezeit gesammelte Wurzel dient zu Bereitung einer Essenz nach Reg. 2 von gesättigt gelber Farbe und höchst ekelig-widrigem Geruch und Geschmack.

**Cimex.**

*Cimex lectularius*, *Acanthia lectularia* Fab. Wanze, Bettwanze, fam. Cimicides.

Bei der allzu grossen Verbreitung dieses so lästigen Insektes erscheint eine nähere Beschreibung völlig überflüssig.

Von den ausgewachsenen, vollgenährten ganzen Thieren ist (nach Reg. 3) mit verdünntem Weingeist Tinktur zu bereiten.

**Cina.**

*Semen Cinae* s. *Zedoariae* s. *Santonici* s. *Xantonici* s. *Contra*. Wurmsaamen, Zittwersaamen. Von *Artemisia Vahlia* Kost. A. *Contra* Vahl. Cl. XIX. O. 2. fam. Synantherae. Düsseld. 230.

Es ist bekannt, dass die unter obigem Namen uns zukommende Droge nicht aus Saamen, sondern aus den unentwickelten Blüten, vermischt mit den Kelchschuppen und Stielchen mehrerer Arten *Artemisia* besteht. Wir ziehen die als *Semen Cinae levanticae* gelieferte Sorte allen übrigen vor; sie besteht aus kleinen, länglich-eirunden, grün-gelben, durch Alter dunkler und bräunlich werdenden Blumenköpfchen, deren Hülle aus dicht anliegenden, eiförmigen, glänzenden Schuppen gebildet ist. Sie haben einen eigenthümlichen, widrig-gewürzhaften, etwas kampher-ähnlichen Geruch und kratzigen, ekelhaft-bitterlichen Geschmack.

Nach Reg. 1 zur Tinktur zu bereiten, die eine dunkelgelbgrüne Farbe und den beschriebenen Geruch und Geschmack hat.

**Cinchoninum sulphuricum.**

*Cinchoninum sulphuricum*, *Sulfas cinchonicus*. Schwefelsaures Cinchonin.

Das Cinchonin wird bei der Darstellung des Chinins erhalten, indem es aus den Auszügen der Chinarinden (und zwar in grösserer Menge aus den braunen, als aus den gelben Sorten), welche beide Alkaloide gleichzeitig enthalten, zuerst herauskrystallisirt, während das Chinin in der Mutterlauge bleibt.

Man bereitet das basisch-schwefelsaure Cinchonin, indem zu 50 Theilen Weingeist 1 Theil reine concentrirte Schwefelsäure, die vorher mit gleichviel Wasser verdünnt worden, zugemischt und darin unter Erhitzen bis zum Sieden 8 Theile reines krystallisirtes Cinchonin aufgelöst werden. Aus der noch siedend heiss filtrirten Lösung krystallisirt das Salz in weissen, durchsichtigen, rechteckigen Säulen.

Sein Verhalten gegen concentrirte Schwefelsäure, so wie beim Glühen, ist dem des schwefelsauren Chinins gleich. Es wird auch wie dieses verarbeitet.

### Cinnabaris.

*Hydrargyrum sulphuratum rubrum, Bisulphuretum Hydrargyri rubrum, Sulphuretum hydrargyricum.* Zinnober, Vermillon, rothes Doppelt-Schwefelquecksilber.

Zum Arzneigebrauch bedienen wir uns nur des künstlich (gleichviel ob auf nassem oder trockenem Wege) gewonnenen Zinnobers, nachdem wir uns vorher von dessen chemischer Reinheit überzeugt haben. Er muss von bekannter feurigrother Farbe sein und sich in der Hitze vollständig verflüchtigen, weder Säuren noch Alkalien dürfen etwas davon auflösen; der in dichten krystallischen Massen sublimirte Zinnober wird stets ganz rein gewonnen.

Es werden Verreibungen hiervon gefertigt.

### Cinnamomum.

*Cortex Cinnamomi acuti s. veri, Cinnamomum verum s. zeylanicum, Canella zeylanica.* Aechter Zimmet, feiner oder ceylonischer Zimmet, brauner Canell. Von *Laurus Cinnamomum* L. Cl. IX. O. 1. fam. Laurineae. Göbel I. 4.

Der ächte ceylonische Zimmet besteht aus dünnen, feinen, die Stärke des Royalpapiers nicht übersteigenden, gegen 1 Mtr. langen, biegsamen Röhren, deren 6—8 in einander stecken. Sie haben eine lichtbraun-gelbe Aussen- und etwas dunklere Innenseite und kurz-faserigen, leichten Bruch, einen höchst angenehm gewürzhaften Geruch und gleichen, erst süssen, dann beissenden, nicht zusammenziehenden Geschmack.

Wir bereiten davon nach Reg. 1 mit verdünntem Weingeist Tinktur von beschriebenem Geruch und Geschmack und lichtrothbrauner Farbe. Die aus geringen Zimmetsorten bereitete Tinktur ist an einer dunkelbraunen Farbe, schwächerem Geruch und zuletzt etwas zusammenziehendem Geschmack zu erkennen.

### Cistus. ✕

*Herba Chamaecisti s. Helianthem.* Gemeines Cistenröslein, canadische Cistenrose. Von *Cistus canadensis* Juss. *Cistus Helianthemum* L. Cl. XIII. O. 1. fam. Cistineae.

Eine überall an sonnigen Orten, auf trockenen Weiden und steinigten Abhängen wachsende kleine, zierliche Pflanze mit hand- bis

fusslangen, meistens niederliegenden, nach vorn aufsteigenden, behaarten Stengeln, gegenüberstehenden, kurzgestielten, kleinen, oberhalb wenig behaarten, glänzend grünen, unterhalb weisslichen, am Rande etwas ungerollten, ei-lanzettförmigen Blättern. Am Ende der Zweige stehen die ansehnlichen Blumen zu 3—6 auf dünnen, behaarten Stielen, in fünftheiligen, zurückgeschlagenen, behaarten Kelchen fünf grosse, schön goldgelbe Blumenblätter enthaltend.

Im Mai bis Juli, zur Blüthezeit gesammelt, wird die ganze Pflanze ohne Wurzel nach Reg. 3 zur Tinktur bereitet, die eine grünbraune Farbe hat.

### Clematis. ✱

*Herba Flammulae Jovis s. Clematidis erectae.* Brenn-Waldrebe, aufrechte Waldrebe, Brennkraut. Von *Clematis erecta* L. Cl. XII. O. 6 fam. Ranunculaceae. Hayne XII. 30. Düsseld. 390.

Im mittleren und südlichen Europa auf sonnigen Hügeln, in Gebüsch und an Waldrändern zu finden. Der 1 Mtr. hohe, aufrechte, hohle, gestreifte, glatte Stengel hat fiederspaltige Blätter, deren Einschnitte am Grunde herz- oder eiförmig, zugespitzt und ganzrandig sind. Blüthen vieltheilige Afterdolden, Kelchblätter länglich spatelförmig, kahl, am Rande aussen flaumhaarig, Blumenblätter weiss, vierblättrig. Die frische Pflanze besitzt eine stechende, die Nase reizende Schärfe und erzeugt beim Kauen Blasen.

Zur Blüthezeit, Juni bis August, gesammelt, wird sie nach Reg. 3 zur Tinktur bereitet, welche der Essenz vorzuziehen ist, und eine dunkelbraun-grüne Farbe und scharfen Geschmack besitzt.

### Coca.

Cocablätter (*Coca del Peru*). Von *Erythroxylon Coca* Lamark Cl. X, O. 3. L. fam. Erythroxyleae.

Ein in Peru einheimischer, auch in Chile und anderen südamerikanischen Provinzen cultivirter Strauch, dessen Blätter von den Einwohnern als kräfte-erhaltendes Mittel gekaut zu werden pflegen. Sie sind von ei-lanzettförmiger Gestalt, 5—8 Cm. lang, 3—4 Cm. breit, nur die jüngeren etwas zugespitzt, kurz gestielt; getrocknet, wie sie theilweise in Handel kommen, von gelblich-mattgrüner Farbe, schwachem theeähnlichem Geruch und bitterlichem, etwas zusammenziehendem Geschmack.

Die nach Reg. 1 zu bereitende Tinktur ist von bräunlich-grüner Farbe und schwachem Geruch und Geschmack.

### Coccinella.

Sonnenkäfer, Marienkäfer, Frauenkäfer, Himmelskuh, Herrgottschäfehen, Johanniswürmchen. Von *Coccinella septempunctata* L. Cl. V. O. 1. fam. Coleopterae. Brandt et Ratzeb. II. 20.

Ein sehr bekanntes, vielverbreitetes, häufig in Norddeutschland, am häufigsten in England lebendes Insekt, welches auf Garten- und Feldgemüsen, Getreidefeldern, und besonders auf den abgeblühten Blumenköpfen der Ackerdistel (*Cnicus arvensis*) lebt. Kopf- und Brustschild schwarz, plattgedrückt, Unterkörper und Füsse schwarz, Flügeldecken gewölbt, oval, roth oder pomeranzengelb mit (gewöhnlich 7) schwarzen Punkten von ungleicher Grösse, die Flügel fast doppelt so lang als der Körper. Beim Berühren mit der Hand einen guttigelben, dicklichen Saft aus den Fussgelenken entlassend.

Die frisch gefangenen Thiere werden, nachdem sie im Porzellanmörser zerquetscht worden, mit starkem Weingeist nach Regel 1 zur Tinktur ausgezogen, die eine röthlich-gelbe Farbe enthält.

Die beste Methode ihrer Aufsammlung ist, sie sofort in ein circa 10 Gramm starken Alkohols enthaltendes Glas zu stecken, in welchem sie nicht nur schnell getödtet werden, sondern wodurch auch der Gelenksaft, auf welchem hauptsächlich ihre Wirksamkeit zu beruhen scheint, unvermindert erhalten bleibt, indem derselbe Alkohol mit zur Tinkturbereitung verwendet wird.

### Cocculus.

*Semen Cocculi indici h. levantici, Baccae levantinae s. orientales.* Fisch- oder Läusekörner, Kokkelskörner. Von *Menispermum Cocculus*. L. Cl. XXII. O. 10. fam. Menispermeae.

Die durch den Drogenhandel bezogenen reifen, getrockneten, runden, beerenartigen Früchte, von der Grösse der Lorbeeren, bestehen aus einer dünnen, schwarz-braunen, zerbrechlichen, äusseren Schaale, einer dicht anschliessenden, gelblich-weissen Kernschaale und einem schmutzig-gelben, hornartig-durchscheinenden, öligen, runden Kern von höchst widrigem und bitterem Geschmack ohne allen Geruch.

Wir bereiten nach Reg. 1 aus den ungeschälten, jedoch, wegen der nöthigen Aussonderung veralteter und kraftloser Körner, vorher geöffneten Saamen eine Tinktur von bräunlich-strohgelber Farbe, die bei einer unter den Eispunkt fallenden Temperatur Margarinsäure in kleinen Gruppen warziger Klümpchen an die Wände des Glases absetzt. Ohne Nachtheil für die Wirksamkeit filtriren wir in der Kälte dieselbe davon ab und reinigen das Gefäss von diesem Fette.

### Coccus Cacti.

*Grana Coccinellae, Cochinella, Cochinilla, Coccinilla.* Coschenille, Cochenille, amerikanische Schildlaus. Von *Coccus Cacti* L. Cl. V. O. 1. fam. Gallinsecta. Brandt et Ratzeb. II. 26.

Dieses Insekt ist vorzugsweise in den mexikanischen Provinzen Amerika's zu Hause, wo es auf verschiedenen Cactusarten in förmlichen Plantagen gezogen wird.

Wir beziehen es im getrockneten Zustande durch den Drogenhandel und haben vor Allem darauf zu sehen, dass nicht mechanische Verunreinigungen, oder gar (wie es vorgekommen ist) künstliche Nachbildungen aus ganz fremdartigen Stoffen untermengt seien, was am sichersten durch's Vergrößerungsglas erkannt wird. Die beste Sorte unter dem Namen *Cochenille mestique, Grana fina s. mutica*, ist äusserlich glänzend schwarz oder silbergrau, (wie bestäubt), aus zum Theil eckigen, mit Querrunzeln versehenen, nicht zu kleinen, geruch- und geschmacklosen Körnern bestehend, an denen sich die Gestalt des Thieres leicht erkennen lässt.

Es ist Tinktur nach Reg. 1 daraus zu bereiten, die eine schön purpurrothe Farbe, keinen Geruch, wenig Geschmack besitzt.

### Cochlearia. ✕

*Herba Cochleariae vulgaris s. hortensis.* Löffelkraut, Löffelkresse, Scharbockskraut. Von *Cochlearia officinalis* L. Cl. XV. O. 1. fam. Cruciferae. Düsseld. II. 399. Hayne V. 28.

Eine zweijährige, an den Seeküsten des nördlichen Deutschlands, Hollands, Dänemarks, Schwedens wildwachsende, im Binnenlande häufig in Gärten angebaute Pflanze. Die langgestielten, rundlich, herz- oder nierenförmigen, fast ganzrandigen, etwas gebuchteten Wurzelblätter umgeben im Kreise den 15—30 Cm. hohen, aufrechten, glatten, ästigen, saftigen Stengel, der mit kleineren, spontonförmigen Blättern dünn besetzt ist, die obersten sitzend. Die kleinen weissen Blumen erscheinen im zweiten Jahre, im Mai, in einfachen lockeren Trauben.

Zu dieser Zeit wird die ganze Pflanze, welche einen starken, flüchtig reizenden Geruch und kressenartigen Geschmack hat, nach Reg. 2 zur Essenz bereitet.

Beim Ankauf der Blätter, die oft im ersten Jahre als Wurzelblätter angeboten werden, hat man sich vor Vermischung oder Verwechslung mit den Blättern des *Ranuncul. ficaria* zu hüten. Diese haben zwar Aehnlichkeit in der Gestalt, sind aber überhaupt kleiner, eckiger, gezähelt, geruchlos und von nur wenig scharfem Geschmack.



**Coffea.**

*Fabae arabicae s. levantinae.* Kaffeebohne, Kaffee. Von *Coffea arabica*. L. Cl. V. O. 1. fam. Rubiaceae. Düsseld. 257.

Dieser allbekannte und allgemein verbreitete, wichtige Handelsartikel bedarf keiner speciellen Beschreibung. Wir wählen zum Arzneigebrauch die unter dem Beinamen levantische (Moccabohnen) käufliche Sorte, welche aus kleinen, mehr rundlichen als platten, nicht sehr dunklen, gelblich-grau-grünen Bohnen besteht und von besonders kräftigem Kaffeegeruch ist. Nachdem er bei mässiger Wärme gehörig ausgetrocknet worden, wird er fein gestossen und mit verdünntem Weingeist nach Reg. 1 zur Tinktur ausgezogen. Diese hat ein gelbbraunes Aussehen, den eigenthümlichen Geruch des ungebrannten Kaffees und trübt sich, nachdem sie einmal durch mehrwöchentliches ruhiges Stehen sorgfältig geklärt worden, nicht wieder.

**Colchicum.** ✕

*Radices s. bulbi et semina Colchici.* Zeitlose, Herbstzeitlose, Lichtblume, wilder Safran. Von *Colchicum autumnale* L. Cl. VI. O. 1. fam. Colchiceae. Brandt et Ratzeb. I. 4. Hayne V. 45. Düsseld. 49.

Dieses fast über ganz Europa verbreitete und bekannte ausdauernde Zwiebelgewächs, welches hauptsächlich saure und feuchte Wiesen nicht selten ganz überdeckt, treibt im Herbst auf einem (zuweilen zwei) 8—10 Cm. langen, weissen, hohlen Schafte sechstheilige, lilafarbige, kelchlose Blüten empor. Die drei breit-lanzettförmigen, steifen, glatten, etwas fleischigen Blätter entwickeln sich erst im folgenden Frühjahr und umschliessen die sehr kurz gestielte, grosse, stumpf-dreikantige, aufgeblasene Saamenkaspel, welche bei der Reife (im Mai) braun wird und in drei Fächern die rundlichen, braunen, innen weissen, hirsekorngrossen, harten Saamen enthält.

Wegen ihrer gleichmässigeren und grösseren Wirksamkeit ziehen wir den reifen Saamen der Wurzel vor und bereiten daraus nach Reg. 1 (mit verdünntem Weingeist) Tinktur von gelber Farbe und widrig-bitterem Geschmack.

Wenn auf ausdrückliches Verlangen die Wurzeln angewendet werden sollen, so sind diese vor der Blüthezeit (nach *Geiger* im Juni und Juli, wo sie aber schwierig aufzufinden sind) einzutragen und sogleich frisch nach Reg. 2 zur Essenz zu bereiten.\*)

\*) Um Ungewissheiten und Ungleichheiten zu begegnen, muss festgesetzt werden, dass unter der einfachen Bezeichnung *Colchicum* jederzeit die aus dem Saamen bereitete Tinktur zu verstehen, die aus der Wurzel gefertigte Essenz aber mit dem Beisatz „*ex radice*“ zu unterscheiden ist.

### Colocynthis.

*Fructus s. poma Colocynthisidis.* Koloquinte, Purgirapfel, Alhandel. Von *Cucumis Colocynthis* L. Cl. XXI. O. 8. fam. Cucurbitaceae. Düsseld. 268.

Die von der äusseren, gelben Schaale befreiten, getrockneten, meistens kugelrunden Früchte enthalten ein lockeres, schwammiges, weissliches, geruchloses Mark von äusserst bitterem, lange anhaltendem Geschmack, und zwischen demselben, doppelt gereiht, in Fächern, sehr viele ovale, abgerundete, glatte Saamen von 4 Mm. Länge und 13 Mm. Breite.

Es sind die grösseren Exemplare der Früchte zu wählen, daraus die Saamen zu entfernen und dann das trockne Mark nach gehöriger Zerkleinerung nach Regel 1 zur Tinktur zu bereiten, welche ein dunkel-strohgelbes Ansehen und sehr bitteren Geschmack besitzt.

### Columbo.

Kolumbo-, Colombo-, Kalumba-, Kolumba-Wurzel, Ruhrwurzel. Von *Menispermum palmatum* L. Ol. XXII. O. 10. fam. Menispermaceae. Göbel II. 5. Düsseld. Suppl. 104.

Diese aus Afrika stammende Droge besteht aus 3—8 Cm. breiten und  $1\frac{1}{2}$ —2 Cm. dicken Scheiben mit wellenförmigen, gegen die innere Marksubstanz etwas erhabenen Rändern, denen auch unregelmässige, halb oder ganz cylindrisch geformte Längsstücken von 2—4 Cm. Durchmesser bei einer Länge von 15 Cm. untermengt sind. Die Aussen-seite zeigt eine runzlige, gestreifte oder gefurchte, sehr dünne Oberhaut von schmutzig-röthlich-brauner Farbe, unter welcher eine gelblich- oder schwärzlich-grüne,  $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  Cm. starke, auf dem Querschnitt deutlich harzige Schicht folgt; auf der von dieser eingefassten Scheibenfläche sind mehrere concentrische Kreise verschiedener Farben-spielung sichtbar. Sämmtliche Stücke sind nicht selten, wie bei dem Rhabarber, durch gegenseitige Reibung mit einem pulverigen, gelbgrünlichen Ueberzuge bestäubt. Sie ist dicht, schwer, nicht leicht zerbrechlich, von schwach gewürzhaftem, widerlichem Geruch und anhaltend bitterem, zugleich sehr schleimigem Geschmack.

Man hat sich vor der Verwechslung mit einer falschen Kolumbo-wurzel (von *Fraseria caroliniana* stammend) zu hüten; diese ist am sichersten dadurch zu unterscheiden, dass sie nicht nur viel schwächeren Geschmack besitzt, sondern auf den Flächen des Querschnittes nur zwei deutlich unterschiedene Substanzen, die Rinden- und die Mark-

schicht, erkennen lässt, während die ächte Columbo 3—4 deutlich abgegrenzte Schichten zeigt.

Nach Reg. 1 wird mit verdünntem Weingeist Tinktur bereitet von quittengelber Farbe und sehr bitterem Geschmack.

### Conium. ✕

*Herba Cicutae majoris s. terrestris s. maculatae, Herba Conii maculati.* Schierling, Fleckenschierling, grosser Schierling. Von *Conium maculatum* L. Cl. V. O. 2. fam. Umbelliferae. Brandt et Ratzeb. I. 25. Hayne I. 31. Düsseld. 282.

Die über ganz Europa verbreitete, auf Schutthaufen, an wüsten Stellen, an Zäunen und in verwilderten Gärten wachsende, zweijährige Pflanze hat eine spindelförmige, weisse Wurzel, welcher ein 1—1½ M. hoher, aufrechter, unten oft fingerdicker, hohler, runder, ganz glatter Stengel entsprosst, der sich durch häufige rothbraune Flecken und einen bläulichen Reif, mit dem er gleichsam überhaucht ist, auszeichnet. Die Wurzelblätter haben dicke, hohle Stiele und sind dreifach gefiedert, mit oval-länglichen, tiefgeschlitzten Blättchen, die Stengelblätter weniger zusammengesetzt, sitzend oder mit schmalen, am Rande häufigen Scheiden versehen; beide mit hervorstehender Mittelrippe; die achsel- und endständigen Dolden gestielt, flach mit zurückgeschlagener, vielblättriger Hülle und weissen, kleinen Blumen. Die ganze Pflanze durchaus glatt und von einem widrigen, dem Mäuseurin sehr ähnelnden Geruch, wodurch sie sich von den meisten ihr ähnlichen Doldengewächsen wesentlich unterscheidet. Vergl. hierbei *Aethusa Cynapium*.

Wir sammeln im Juli bis August die vollständig ausgebildete Pflanze beim Beginn ihrer Blüthe, mit Ausschluss der Wurzel, um daraus nach Reg. 2 Essenz zu bereiten, welche lichtbraun-grün von Farbe und von höchst widrigem, narkotischem Geruch ist.

### Copaiva.

*Balsamus Copaivae s. Copahu de Copaiba s. brasiliensis.* Kopaiva- oder Copaivbalsam, Copahu, Copahubalsam, weisser Perubalsam. Von *Copaifera officinalis* L. und einer Menge anderer Copaiferen, Cl. X. O. 1. fam. Leguminosae.

Der unter dem Namen brasilischer Kopaivbalsam gelieferte, von nicht zu dicker, öliger, nicht zäher Consistenz, blassgelber, ganz klarer Farbe, nicht widrig gewürzhaftem Geruch und ölig mildem, hinterher scharf bitterlichem Geschmack ist der beste.

Er ist in  $\frac{1}{3}$  Aetzammoniak vollkommen klar auflöslich und hinterlässt (wenn er nicht mit fettem Oele vermenget war), mit Wasser in einem offenen Gefäss 5—6 Stunden lang gekocht, ein brüchiges, sprüdes Harz.

Wir bereiten im bekannten Verhältniss eine Lösung in verstärktem Weingeist, welche vollkommen klar ausfallen muss und eine blass-strohgelbe Farbe besitzt.

### Corallium.

*Corallia rubra, Corallium rubrum.* Rothe Koralle, Feuerkoralle, Blutkoralle, Edelkoralle. Von *Iris nobilis* L. Classe der Polypen, Ordnung der Korallen.

Die im Drogenhandel vorkommenden Bruchstücke der dünnsten Zweige dieser Thierpflanze sind von der Dicke einer Taubenfeder, 1—4 Cm. lang, ungegliedert, mannichfach verästet, schwach gestreift, von schön blutrother Farbe, mit einem weissen, kalkigen Anflug überzogen, völlig geruchlos, von schwach kalkigem Geschmack.

Sie werden wiederholt mit Wasser gewaschen, auf's Feinste gepulvert und dann zu Verreibungen verwendet.

### Cornus circinata.

Bei den überaus mangelhaften Angaben der Autoren über die in medicinischen Gebrauch gezogene Pflanze ist nur anzuführen, dass ein in Nordamerika wachsender, unter obigem Namen systematisch eingeordneter Baum (der Familie der *Corneae* zugehörend) die Drogue liefert. Nur allein aus *Geiger's* Handbuch und dessen Pharmakopoea universalis ist zu entnehmen, dass die äusserlich braune, innere weissliche, aromatisch riechende, nicht unangenehm bitter schmeckende, adstringirende Rinde zu Bereitung einer Tinktur verwendet worden. Zur Zeit kommt dieselbe noch selten im Handel vor.

### Cotyledon.

*Herba Umbilici Veneris s. Cotyledonis.* Gemeines oder hängendes Nabelkraut, Venusnabel. Von *Cotyledon Umbilicus* L. Cl. X. C. 4. fam. Crassulaceae.

Ein im südlichen Europa, so wie in England wachsendes ausdauerndes Pflänzchen mit knolligem und 15—30 Cm. hohem, rothem, beblättertem Stengel. Die sehr saftigen 3—4 Cm. langen Blätter sind nach der Basis zu gehäuft, lang gestielt, kappenartig hohl, ausgeschweifft gezähnt, nach oben sich verkleinernd, fast stiellos, nieren-

förmig, blaugrün. Die kleinen gelblichgrünen Blüten hängen zahlreich in einer rispenförmigen gedrängten Traube und bestehen aus einem fünftheiligen Kelch mit röhriger, fünftheiliger Krone.

Nach Regel 2 zur Blüthezeit im Juni zur Essenz zu bereiten.

### Crocus.

*Crocus orientalis s. de Gatinois s. austriacus, stigmata s. flores Croci.* Saffran, Gewürzsaffran. Von *Crocus savitus* L. Cl. III. O. 1. fam. Irideae. Hayne VI. 25. Düsseld. 58.

Der im Handel vorkommende beste Saffran besteht aus den auf mancherlei Weise gekrümmten und durch einandergedrehten Narben und Griffeln der Blumen, von 3 Cm. Länge und keilförmiger Gestalt, häutig, am dicken Ende abgestumpft, dreigekebrt, dunkelroth oder rothgelb, fettig glänzend, am spitzen Ende weissgelblich, leicht und biegsam. Den Speichel, Wasser und Weingeist färben sie stark goldgelb: der Geruch ist eigenthümlich gewürzhaft, etwas narkotisch, der Geschmack balsamisch. Verfälschung durch untergemischte gelbe Blumen u. dgl. wird am besten durch Aufweichen im Wasser und nachherige sorgfältige Ausbreitung und Betrachtung der einzelnen Fäden erkannt.

Wir bereiten davon nach Reg. 1 mit verdünntem Weingeist eine Tinktur von tiefgoldgelber Farbe und dem eigenthümlichen, starken Geruch und Geschmack des Saffrans, die noch in der zehntausendfachen Verdünnung gefärbt erscheint.

### Croton.

*Grana Tillii s. Tylü, Semen Cataputiae minoris, Nuces catharticae americanae.* Purgirkörner, Granatillkörner. Von *Croton Tiglium* L. Cl. XXI. O. 8. fam. Euphorbiaceae. Düsseld. 138.

Die durch den Handel aus Indien gebrachten Saamen sind eirundlänglich, an beiden Enden stumpf, 6—8 Mm. lang und 4—6 Mm. dick, mit einer wenig vorspringenden Naht versehen; unter der dünnen, bräunlich-gelben, etwas dunkel-gefleckten, spröden Schaale findet sich ein gelblich-weisser, geruchloser Kern von anfangs mildöligem, gleich darauf aber brennend scharfem, im Halse heftiges Kratzen und Entzündung erzeugendem Geschmack.

Wir bereiten nach Reg. 1 Tinktur von braun-gelblicher Farbe und brennendem Geschmack.\*)

\*) Wenn an der Stelle der Tinktur aus den Saamen das fette Oel verwendet werden soll, so muss diess im verstärkten Weingeist im Decimalverhältniss gelöst werden, denn die Verreibungen mit Milchzucker sind unzulässig, da sie bald genug ranzig werden.

### Cubeba.

*Cubebae, baccae s. semen Cubeborum, Piper caudatum.* Kubeben, Schwindelkörner, Stiel-, Schwanz- oder Kubebenpfeffer. Von Piper Cubeba L. Cl. II. O. 1. fam. Urticeae. Düsseld. I. 22.

Die unter obigen Namen im Handel vorkommenden kugelförmigen, mit einem Stiel versehenen Körner sind die unreifen Beeren eines in Ostindien heimischen rankenden Strauches. Sie haben die Grösse mittlerer Erbsen, eine schwarzbraune, wie mit grauem Reif überzogene rauhe Schale und darin einen gleichfarbigen Kern; erstere riecht angenehm gewürzhaft, hat aber wenig Geschmack, während der letztere bitterlich, scharf, pfefferähnlich schmeckt. Der Stiel ist nicht ohne Beschädigung der Schale abzubrechen.

Die nach Reg. 1 bereitete Tinktur hat eine lichtbraune Farbe und Geruch und Geschmack der Beeren.

### Cuprum.

*Venus, Cuprum purum s. metallicum.* Kupfer, reines oder metallisches Kupfer.

Ein Theil gereinigten schwefelsauren Kupferoxyds (s. d.) wird in der zehnfachen Menge destillirten Wassers gelöst. Die filtrirte Lauge wird sodann in einem blanken kupfernen Gefäss mit einigen einzulegenden arsenfreien Zinkstäben unter Umrühren so lange gekocht, bis die blaue Farbe derselben fast verschwunden ist. Nach Entfernung der Zinkstäbe wird das metallisch ausgeschiedene Kupferpulver zuerst wiederholt mit heissem destillirtem Wasser ausgewaschen, dann (zur Entfernung etwa vorhandener Bruchstückchen der Zinkstäbe) mehrere Stunden lang mit einer sehr verdünnten Schwefelsäure unter häufigem starkem Aufschütteln digerirt. Nachdem nun durch erneuertes sorgfältiges Auswaschen auch diese Lauge wieder entfernt worden, sammle man den Niederschlag im Filter, befreie ihn durch Abdrücken zwischen oft zu erneuernden mehrfachen Lagen Fliesspapiers möglichst von der anhängenden Feuchtigkeit, wasche ihn wiederholt mit starkem Weingeist nach und trockne ihn zuletzt durch Reiben in einem gut erwärmten Porzellanmörser völlig aus. So bereitet, stellt er ein zartes, glanzloses Pulver von kupfer- oder lichtchocoladenbrauner Farbe dar, welches unter dem Polirstahl sogleich vollkommenen Metallglanz annimmt.

Es werden hiervon Verreibungen angefertigt, deren erste eine blau-graue Farbe hat.

**Cuprum aceticum.**

*Flores viridis aëris, Aerugo crystallisata, Acetas cupricus, Acetas Oxydi Cupri.* Destillirter oder krystallisirter Grünspan, Grünspanblumen, essigsaurer Kupferoxyd.

Das neutrale essigsaurer Kupfer wird erhalten, indem man gewöhnlichen käuflichen Grünspan (*viride aëris in glebis*) bis zur Sättigung in destillirtem Essig löst.

Die filtrirte Flüssigkeit wird zur Krystallisation gebracht, und die erhaltenen rhomboëdrischen Krystalle von gesättigt dunkelgrüner Farbe werden mit Weingeist abgespült, zwischen Fliesspapier schnell getrocknet und in einem gut zu verschliessenden Gefässe aufbewahrt, weil sie an der Luft verwittern und dadurch theilweise unlöslich werden.

Zum Arzneigebrauch fertigen wir davon eine Auflösung, die aber nur 5 Procent enthalten darf, wenn sie nicht später wieder Krystalle auscheiden soll.

**Cuprum arsenicosum.**

Arsenigsaurer Kupferoxyd, Scheel'sches Grün.

Man bereitet das Scheel'sche Grün, indem 3 Theile gepulverten weissen Arseniks mit 8 Theilen ätzenden Kali's in 16 Theilen Wasser so lange gekocht werden, bis sie anfangen, Arsenik als Pulver auszuscheiden. Diese Flüssigkeit giesst man unter beständigem Rühren in eine heisse Lösung von 8 Theilen Kupfervitriol in 48 Theilen Wasser, süsst den Niederschlag gut aus und trocknet ihn in sehr gelinder Wärme. Es hat eine grasgrüne Farbe.

Es werden davon Verreibungen gefertigt.

**Cuprum carbonicum.**

*Carbonas cupricus.* Kohlensaures Kupferoxyd.

Dieses wird erhalten durch Zerlegung einer Lösung des reinen schwefelsauren Kupferoxyds in dreissigfacher Menge destillirten Wassers mittelst einfach kohlensauren Natrons in der Kälte. Der schön himmelblaue, lockere Niederschlag wird so oft ausgewaschen, als zur Entfernung des schwefelsauren Natrons nöthig ist. Auf dem Filter gesammelt und in gelinder Wärme getrocknet, stellt er ein lockeres, blass-grünlich-blaues Pulver dar, wovon Verreibungen anzufertigen sind.

## Cuprum sulphuricum.

*Vitriolum de Cypro s. coeruleum s. Cupri s. Veneris, Sulphas cupricus, Deutosulphas Cupri cum aqua.* Cyprischer oder blauer Vitriol, Kupfervitriol, blauer Gallizenstein, schwefelsaures Kupferoxyd.

Der käufliche Kupfervitriol enthält gewöhnlich Eisen und Zink: er wird davon gereinigt, indem man eine Lösung desselben in der fünffachen Menge Wassers längere Zeit (wochenlang) mit einem Streifen blanken Kupfers in Berührung stehen lässt, das Eisen fällt als gelbes Oxyd nach und nach zu Boden, wird abfiltrirt und die Flüssigkeit zum Krystallisiren gebracht. Nur der erste Anschuss kann zum Arzneigebrauch verwendet werden, da die vorhandenen Antheile schwefelsauren Zinkes in der Mutterlauge zurückbleiben und erst beim weiteren Eindicken mit anschiessen würden. Die lasurblauen, rhomboëdrischen und ungleich sechseitigen Krystalle sind vor dem Luftzutritt zu verwahren und davon eine Lösung im gewöhnlichen Decimalverhältniss zu bereiten.

## Cyclamen.

*Radices Cyclaminis s. Arthanitae s. panis porcinæ.* Erdscheibe, Saubrod, Waldrübe. Von *Cyclamen europæum* L. Cl. V. O. 1. fam. Primulaceae. Brandt et Ratzeb. I. 11. Hayne XIII. 8. Göbel II. 21.\*)

Diese Pflanze wächst in schattigen Laubwäldern auf nicht zu hohen Bergen und Voralpen Südeuropa's, der Schweiz, Oestreichs, Böhmens und Mährens. Die ausdauernde Wurzel besteht aus einem runden, plattgedrückten, ausserhalb braunen, innen weissen Knollen von ziemlich trockenem, geruchlosem Fleisch, 30—60 Gramm Schwere, mit vielen dünnen, langen Fasern am Grunde ringsum besetzt. Sie treibt ihre langgestielten, rundlichen, aderigen, oberhalb glänzend dunkelgrünen, weissgefleckten, unterhalb purpur- oder rosenrothen Blätter, so wie die einblüthigen Blumenschäfte mit hängenden, rosenrothen (oder weissen), wohlriechenden Blumen ohne Krautstengel unmittelbar hervor.

Die im Herbst vor der zweiten Blüthe gesammelten Wurzeln werden frisch nach Reg. 3 zur Tinktur bereitet, die eine bräunliche Farbe, keinen Geruch und einen scharf-ekeligen Geschmack hat.

\*) Diese Abbildung von (getrockneten) Wurzeln weicht von der Form der frischen auffallend ab, die wir stets zusammengedrückten Kugeln ähnlich, niemals rübenförmig gefunden haben.



**Cyprinus.**

Gemeine Barbe, *Cyprinus Barbus* L. Cl. IV. O. 2. fam. Cyprinoideae.

Ein in deutschen Flüssen häufig vorkommender,  $\frac{1}{3}$ —1 Meter langer, wohlschmeckender Fisch mit langen, spitzem Kopf, vorstehendem Oberkiefer und nach unten stehendem, mit langen, fleischigen Bartfäden (Hauptkennzeichen) besetztem Maule; Rücken und Seiten olivengrün, Bauch weiss.

Im Monat Mai, zu welcher Zeit der Roggen dieser Fische giftige Eigenschaften hat, ist dieser auszunehmen und, wie bei *Cancer fluvi.* angegeben, zur Tinktur zu bereiten. Sie hat strohgelbe Farbe und den eigenthümlichen Fischgeruch.

**Dictamnus.** ✱

*Radices Dictamni s. Diptamni albi s. Fraxinellae s. Fraxini pumilis.* Diptam-, Asch-, Specht- oder Eschenwurzel. Von *Dictamnus albus* L. Cl. X. O. 1. fam. Rutaceae. Hayne VI. 7 Düsseld. 379. Göbel II. 28.

Die Heimath dieser schönen Pflanze ist das mittlere und südliche Europa; sie wird häufig als Zierde unserer Gärten gebaut. Die federkiel- bis schwach fingerdicke, lange, fleischige, weisse, ästig gekrümmte, in der Mitte etwas holzige Wurzel von bitter-scharfem, gewürzhaftem Geschmack und bockartigem, starkem Geruch treibt  $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$  Meter hohe, einfache, runde, gerade, besonders nach oben mit klebrigen Drüsen bedeckte Stengel. Die ungleich gefiederten Blätter mit ungestielten, eiförmigen zugespitzten Blättchen stehen abwechselnd; die Blumen bilden am Ende eine ansehnliche Traube, der Kelch röthlich-grün mit purpurfarbenen, harzigen Haaren besetzt, die Blume gross, fünfblättrig, blassroth mit purpurfarbigen Adern oder auch ganz milchweiss; die ganze Pflanze von starkem balsamischem Geruch.

Die zur Blüthezeit, im Juni oder Juli, frisch gegrabene Wurzel (von den dickern Stücken nur die Rinde) ist nach Reg. 3 zur Tinktur zu bereiten, welche strohgelbe Farbe und den Geruch der Wurzel in ziemlichem Grade besitzt.

**Digitalis.** ✱

*Herba s. folia Digitalis purpureae s. Virgae regiae.* Rother Fingerhut, Waldglocke, Waldschelle, Schwulstkraut. Von *Digitalis purpurea* L. Cl. XIV. O. 2. fam. Scrophulariae. Brandt et Ratzeb. I. 12. Hayne I. 45. Düsseld. 154.